

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 34

Artikel: Seufzer eines Polynesiers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Marc Antonische Leichenrede.

Selvetia:

„Kinder! Freunde! Schweizer! hört mich an:
Begraben will ich's Unglück, nicht es schüren.
Was Menschen Uebles thun, verstanden oft
Im wässren Strom der Bahnen-Dividenden.
So ist es mit dem Unglück dort im Argau.
Die edle Nordostbahn hat Euch bewiesen,
(Und theoretisch — merkt! — also unfehlbar!)
Daß die Westinghouse-Bremse nie versagt!
Zwar das Mahneur ist nur durch sie geschehen —
Doch wie es zuzug — sagt die Nordostbahn! —
Das weiß der Deibel! Und diese edelste
Gesellschaft ist ein ehrenwerter Mann.
Juristische Person und kugelfund
Von gutverdauten fetten Dividenden,
Weiß sie Respekt uns einzusüßen — auch
Dem hohen Eisenbahndepartement.
Dem leuchtet der Beweis vollkommen ein —
Und wenn im Deutschen Reich man konstatierte
Siebenhundert Verfassungen in einem Jahr —
Die Nordostbahn sagt doch, bei ihr sei's anders —
Und die ist ja ein ehrenwerter Mann.
Und außerdem, findt Michel was Geschicktes —
Das kann man bei uns ignorieren!
Man wartet weiter, stot geht die Profitjagd
Und 'ne bess're Bremse wäre Lugus;
Lugus wie die Stoffe zum Verbande
Und dergleichen Zeug, das doch nur Geld kost't!
Wer reisen will, soll's Leben nur versichern,
Noch mehr Gesellschafts-Banden woll'n verdienen!
Ich will die Nordostbahn nicht wiederlegen,
Auch nicht das Eisenbahndepartement,
(Denn sie sind alle, alle ehrenwert)
Ich will von dem nur sprechen, was ich weiß.
Ihr Alle seid besorgt nicht ohne Grund —
Was dringt Ihr nicht auf bess're Sicherheiten??
Die Westinghouse-Bremse versage nie —
O Urteil, Du entlochst zum blöden Vieh,
Der Prosz ward unvernünftig! — Habt Geduld!
Mein Herz ist in den Gräbern bei den Opfern
Und ich muß schweigen, bis es mir zurückkommt. D. v. B.

Schlaf, Kindchen, schlaf

„Na — Hurra! schnuteken, wat sagste denn zu dem „angeheiterten Nach-
marsch von Steffisburg nach Bern?“

„Ach wat — jeh mich weg mit die jermanisch-copierten Commis-
schindereien! Ich singe jetzt nur heimische „Sommerlieutenantlieder“:

„Mutterjöhndchen jehn in Seide,
Nennen sich det Volkes Kern,
Schurken tragen Ehrjeschmeide,
Söldner brüsten sich als Herr'n.
Nur ein Spottbild auf die Ahnen
Ist das Volk im bunten Kleid;
Denn die alten Röcke mahnen
Schmerzlich an die alte Zeit! —“

„Hm — und id' dächte, so wat könne nich mal bei Micheln nich vor!“

„Jott — Spille, fahr' man sachte! — id' verdonnere Dir heemlich in's
Ohr: noch velle öfter tanzt in Spandauinen der spiritus militaria solche Or-
geln! aber — man redt nich drüber!“

„Ach so fährt dort die Kuttsche —“

„Und schreibt noch wen'ger drum —“

„Det is et!“

„Also leg' Dir nur in's Bett —“

„A la Quincelet —“

„O jeh!“

Höllischer Fortschritt!

Henri Rochefort kehrt La France den Rücken,
Auf dem Automobil nach Vouvetet schleunigt aus riß er!
Ja ja, das wilde Land, das sie beschimpften bishier,
Zeigt sich als einzige Zuspucht jetzt ihren Blicken!
Und mit den Motorwagen ist's auch eine eigene Sache,
Der Widerstand gegen den Fortschritt — immer mehr hin sinkt er.
Sogar der Papp hat die Absicht — daß ich nur nicht lache!
Und der Teufel — statt wie Pech und Schwefel — nach Benzol jetzt stinkt er!

Rickenbähnliches.

Korschach wird sich doch nicht freuen müssen wie St. Galler gegenwärtig
grüßen! Solchen ist's von Altersher ein Fressen, daß in Dornen Gallus abge-
fressen. Sanctus Gallus dem ja, wie wir lesen, seine Stadt ein Dornbusch stets
gewesen. Wär' er doch in Korschach still geblieben statt seine Kloster in den Wald
zu schieben, wo er wilde Bären zähmen mußte und sich öfters nicht zu helfen
wußte, wo dann Appenzeller und die Städter Ueblete feindlich waren — Donner-
wetter! Endlich gar mit Flächen unerhörten Klosterbau in Korschach frech zer-
störten. Korschach wird sich doch nicht freuen sollen, wenn die Gallusstädler vol-
lends wollen, daß wir wohlgefällig dazu nickten, wenn man Löcher schaufelt
durch den Rücken! Wie man Konstanz, Romanshorn verbindet, uns Verkehr und
viel Verdienst entwindet! Nein! — erwartet nicht Subventionen aus den Cassen,
die wir fromm bewohnen; nein! — Wir bitten auch den Rat den Großen jeden
Beitrag kräftig abzustoßen, wenn der Zug nach Zug gedenkt zu ziehen und das
schöne Korschach abzustehlen! Nein! St. Gallen soll sich füglich schämen uns so-
gar die Straßen wegzunehmen! Bodanwasser haben sie gestohlen, aber jetzt ist's
fertig! — Gott befohlen!

Orient-Depesche.

Auf die Nachricht, daß der Baseler Zionisten-Kongreß einen Charter
für Palästina verlangen will, wogegen der Türkei große Vorteile vermittelt
werden sollen, hat sich der Sultan schleunigt größere Caschen und ver-
schwindbare Liebestinte (damit der Jud nicht auf seinem Schein besetzen
kann!) zugelegt, zugleich aber einen Trade nach dem gelobten Lande erlassen,
daß die jehigen Bewohner dort zukünftig nur vernähte Caschen
tragen sollen! —

„Schicket Euch in die Zeit“. Paulus.

Eine Liebe, die stets frisch ist
Und ein Pfarrrer, der radelt —
In Horgen hat der Zeitgeist
Das Christentum geadelt!



Es herrscht freilich in meinen beiden
Herzengammern unbeschreiblicher Jubel,
wenn da und dort das leider sonst ewig
Weibliche die Männlichkeit in Mut,
Ausdauer und Zungenfertigkeit über-
bietet; aber meine Leidensgefährten
sollten bedenken, daß ihre Füße niemals
Kraft und Sicherheit einer frauenge-
zimmerten Junge erreichen können und
daß es gefährlich ist nach den Gipfeln
der Alpen in angeborener Engelhaftig-
keit zu schweben. Schrecklich ist ein Ab-
sturz über Felsen und ungeratene Gräbe,
aber hundertprozentig schreckhafter und
verderblicher ist ein Absturz in die An-
tiefen und Abgründe des Ehestandes.

In kürzester Zeit ist der Eheherr ein Gletscher, und seine Nase überm
Kufmaul ein eisiger Zapfen, dem meistens auch das Alpenglühn nicht fehlt.
Seine falschen Worte tönen wie Gift und Hohn aus tödlichen Gletscherspalten.
O, hütet euch vor den Rutschpartien des Ehestandes, und wenn ihr euch ver-
loren fühlt, dann erst ergreift den Bergstock, holt euch die Alpenrosen verlorn
Unschuld und stürzt getroßt mit Edelweiß in den schwärzesten Abgrund der Dia-
mala, und ihr habt wenigstens eure Seele gerettet! Mich verführt freilich kein
Ehstand und keine Bergspitze! Ich bleibe im Thale des ledigen, glücklichen
Standes und leuchte als Beispielzündholz Allen, die mir nachfolgen!

Eulalia.

Aus der Schule.

Lehrer: „Wer von Euch kann mir einen Strom in der Schweiz nennen?“
(Alle Hände erheben sich.)

Lehrer: „Nun, Hans, so nenne mir einen solchen.“

Hans: „Der Rheinstrom.“

Lehrer: „Sehr gut! Gibt es noch einen zweiten in der Schweiz?“ (Alle
Hände sind unten; nur der kleine Sepp, Sohn eines Hoteliers, erhebt die seine.)

Lehrer: „So, Sepp, Du weißt noch einen; wie heißt er denn?“

Sepp: „Der Fremdenstrom, Herr Lehrer.“

Seufzer eines Polynesiens.

(H) Er zog — — —
Der andre ward G(e)n(e)h m l
O, daß die Knoterei
Doch bald ein Ende nähm!